

Rundschlag

VON JÖRG NOLLE

Urlaub von den guten Sitten (3)

Eine Wandertour im Hohen Atlas in Marokko. Der Wanderführer Mohammed führt einen sicher durch alle Fährnisse einer immer wieder aufs Grünste belebten Steinwüste. Die Gespräche abends beim Lagerfeuer aus drei Kerzen sind weniger sicher. Sie sind geprägt von tiefer Verstörung. Alle spüren es. Es kommen kaum mehr Touristen, auch nicht in dieses moderate, wahrlich einladende, islamische Land.

Aus Mohammed bricht es irgendwann heraus: Die Europäer, die er führt, die hätten immer nur ein Thema. Warum die Frauen Kopftuch tragen, manche verschleiern sind, bis nur noch ein Schlitz frei ist. Er wehrt sich. Es sei doch so, dass unsere Jungfrau Maria auf Abbildungen auch eine Kopfbedeckung trage.

Da hat er recht, und auch wiederum nicht. Wer weiß schon heute, wozu vor 2000 Jahren eine Kopfbedeckung gut war. Und was Malern, sagen wir vor 500 Jahren, so alles eingefallen ist zu biblischen Szenen

Was man aber heute wissen kann, und da ist Mohammed einfach recht zu geben: Diese Debatte führt einen nicht weiter. Weder hier, Stichwort Burkaverbot, noch in der Fremde. Den kulturellen Unterschied in der Bedeckung von Haut und Haaren gibt es lang genug. Dieses Stück Tuch bildet keine Trennwand zwischen Krieg und Frieden, zwischen westlicher Welt und arabischem Raum.

Eher ist zu fragen, warum denn so viele Menschen in diesem Land, in Marokko, egal ob auf dem Land oder in der Stadt, etwas am Leib haben, das wir nur allzugut kennen. Nachgerade noch nach uns riecht. Wir erkennen es als unsere Klamotte aus der Altkleiderbox. Irgendjemand hat das Zeug vertickt an Händler in Afrika, in Arabien. Und dabei wieder einen lokalen Markt kaputtgemacht. Es ist so in und um Marrakesch: Wer Webstühle sehen will und traditionelle Gewänder, der muss ins Museum gehen. In das für die alte Kultur der Berber.

Hier geht es nicht um Schuld. Aber um eine Erklärung, warum diese Zeit so sehr im Umbruch ist. So viele Menschen am Aufbrechen sind von Süd nach Nord. Diesen Schleier sollten wir uns mal von den Augen reißen. Betreiben wir den Kleiderwechsel! Alte Klamotten der Diskussion verhüllen mehr, als dass sie etwas zeigen.

Bauzug entgleist

150 000 Euro Schaden

Waiblingen. Eine Lok, die zu einem Bauzug gehört, ist Montagmorgen gegen 8.35 Uhr im Bereich des Bahnhofs Waiblingen entgleist. Ersten Ermittlungen zur Folge sprang ein Drehgestell des Triebfahrzeugs aus bislang unbekannter Ursache aus den Gleisen und wurde über etwa 20 Meter im Schotterbett mitgeschleift. Personen kamen bei dem Vorfall nicht zu Schaden, teilt die Bundespolizei mit.

Der Zug befand sich zum Unfallzeitpunkt bei einer Rangierfahrt im Bereich des Abstellgleises 7 und verursachte keine bahnbetrieblichen Auswirkungen im Personenverkehr. Der Schaden am Gleisbett und an der Lok beträgt nach ersten Schätzungen rund 150 000 Euro. Die Ermittlungen zum Unfallhergang dauern an. Das Gleis 7 des Waiblinger Bahnhofs war von 8.35 bis 9.20 Uhr gesperrt.

Kompakt

Algerier belästigt Mädchen beim Schorndorfer Bahnhof

Schorndorf. Ein 26-jähriger Algerier hat am Sonntag beim Schorndorfer Bahnhof zwei junge Frauen belästigt. Bereits gegen 16.30 Uhr sprach er beim Kiosk eine 18-Jährige an und befragte sie in aufdringlicher Art und Weise über persönliche Dinge. Als die 18-Jährige gegen 19 Uhr erneut zum Bahnhof zurückgekommen war, erkannte sie, wie derselbe Mann ein anderes Mädchen in einer Unterführung offensichtlich gegen deren Willen gegen eine Wand drückte und festhielt. Nachdem die 18-Jährige mit der Polizei drohte, ließ der Mann von dem 16-jährigen Mädchen ab. Nun beleidigte der 26-Jährige die beiden Mädchen mehrfach in vulgärer Art und Weise. Er muss nun wegen Beleidigung mit einer Anzeige rechnen. Der Tüchtigt ist polizeibekannt, allerdings wegen anderer Delikte. Aufgrund einer noch ausstehenden nicht gezahlten Geldstrafe wurde er nun in Haft genommen. Bei dem Delinquenten handelt es sich um einen ehemaligen Asylbewerber, dessen Asylantrag abgelehnt worden ist und der in Deutschland nur geduldet wird.

Die Vogelwelt ist in Bewegung

Zugvögel reagieren sensibel auf Klimaveränderungen und menschliches Verhalten

VON UNSERER MITARBEITERIN HEIDRUN GEHRKE

Waiblingen / Schorndorf. Frühaufsteher merken es seit Mitte Juli, dass es wieder später hell wird. Zwar gibt die Sommerhitze derzeit noch mal alles, die Natur ist aber längst im Herbst angelangt. Ein Blick zum Himmel: Die Mauersegler und Kuckucke, die Mehl- und Rauchschnäbel brechen ebenfalls in die Winterquartiere auf.



Bruno Lorinser

Mit Zugvogelarten sind nicht nur die bekannten Afrikazieher gemeint. Bruno Lorinser, Vorsitzender des Nabu Waiblingen, zählt auch Rotkehlchen und Sperber dazu. „Junge Sperber ziehen häufig nach Süden, während die Eltern hierbleiben, und kehren im Folgejahr zurück“, klärt der Waiblinger Nabu-Chef Bruno Lorinser auf. Aus Ornithologensicht sei auch der Quartierwechsel eines Sperbers oder eines Mäusebussards aus dem rauhen Winter auf der Schwäbischen Albhochfläche ins milde Remstal eine Zugbewegung. „Ein Zugvogel ist auch einer, der nur 150 Kilometer weit fliegt“, so Lorinser. Jungvögel von Mäusebussarden würden manchmal von ihren Eltern regelrecht im Winter „vertrieben“



Mäusebussard

wenn die Bestandsdichte zu hoch ist und ein schrumpfendes Nahrungsangebot zu befürchten ist.

Gemeinhin zählen wir augenfällige Spektakel zum Vogelzug: Wildgänse, die in großen Schwärmen aufziehen und den Himmel bedecken, oder Stare und Ringeltauben, die zu Hunderten über das Neckartal fliegen. Es sieht geordnet aus, so als säße dort oben jemand und pfeift, und daraufhin fliegen alle los. So ist es nicht: „Der Vogelzug ist kein singuläres Ereignis, sondern ein dynamischer Prozess, der sich über verschiedene Arten



Rotkehlchen

und mit unterschiedlichen Äußerungen abspielt“, so der Ornithologe weiter. Das Zugverhalten hängt mit der Neigung der Erdachse zusammen. Viele Vögel übersommern hier, weil sie im Norden mehr Tageslicht vorfinden als in der Sahara. Zur Brutzeit können sie in unseren Breitengraden länger ihren täglichen Lebensaktivitäten nachgehen, länger jagen, Futter finden, fressen, füttern und ihr Überleben sichern. „Was wir beobachten, sind immer Selektionsverfahren, die die Natur unternimmt“, sagt Lorinser, der auch dem Rotkehlchen Zugvogeleigenschaften zuspricht. Die hell flötenden Töne, deren Balzrufe wir beim Umgraben des Beetes im Frühjahr hören, stammten demnach nicht von denselben Tieren, die im November ein Gartenkonzert anstimmen. Während unsere „Frühlings“-Rotkehlchen in Richtung Süden ziehen, rücken ihre Artgenossen aus ihren Brutgebieten in nördlicheren Gefilden nach. „Sie finden hier erträgliche Winterbedingungen, die Front verschiebt sich.“

Weil der Vogelzug hervorragend an die Umweltbedingungen angepasst ist, reagieren die Zugbewegungen sensibel auf Klimaveränderungen und



Hausrotschwanz

Zugvögel haben es immer schwerer

Nature Life International informiert in einer Pressemitteilung von Anfang August 2016, dass die **Zerstörung von Rast- und Überwinterungsplätzen** entlang der großen Zugvogelrouten zu einem Bestandsrückgang führt. „Schon wieder brennen in Südeuropa die Wälder, womit wertvolle Rastplätze zerstört werden; es werden irrsinnigerweise Sümpfe trockengelegt und es findet Landwirtschaft auf ehemaligen Mooren statt“, so Nature-Life-Präsident Claus-Peter Hutter. Durch den Klimawandel und menschliches Verhalten könnten dringend benötigte „Tankstellen“ für die Vögel abhandkommen, wo sie sich während des kräftezehrenden Flugs stärken und regenerieren können.



Mönchsgrasmücke



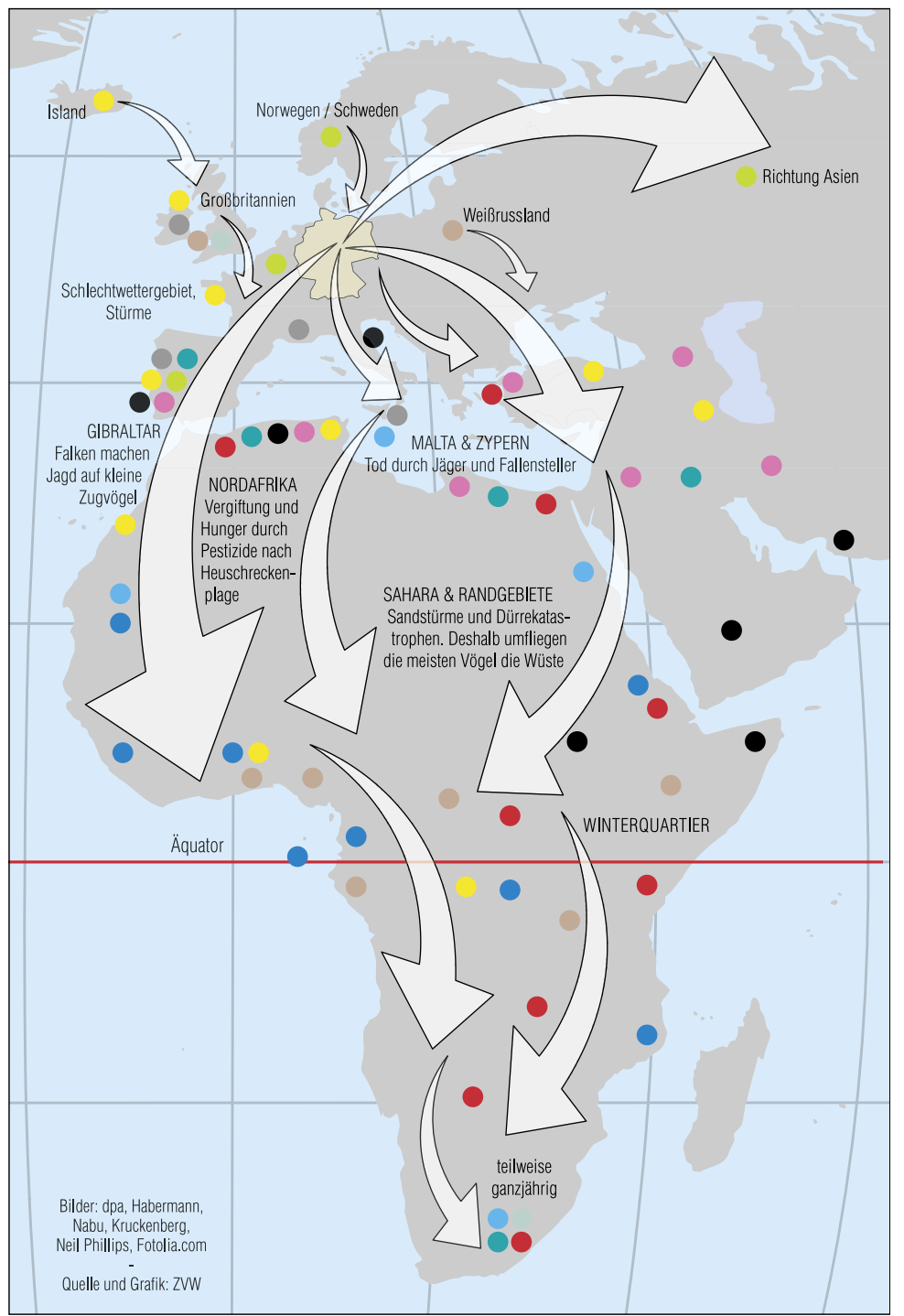
Rauchschnäbel

weist auf den Rückgang störungsfreier Nistplätze hin: „Die **Biodiversität ist in Gefahr**, in unserer ausgeräumten, flurbereinigten Kulturlandschaft sind seit Jahren viele Arten auf kaum einem Spaziergang mehr zu hören, wie das Rebhuhn oder der Kuckuck.“

Erst technische Möglichkeiten wie die Besenderung von Vögeln mit **GPS-Sendern** ermöglichen dem Menschen vertiefte Kenntnisse über das Zugverhalten und über den genauen Standort und die Verweildauer der Vögel an ihren Winterquartieren.



Ringeltaube



Die Haupttrouten des alljährlichen Vogelzugs.



Kranich

menschliches Verhalten. Viele Vögel, die früher nach Süden zogen, bleiben da. Sie entscheiden über den Bauch, das Nahrungsangebot interessiert sie, die Kälte hingegen mache ihnen nichts aus. Wenn es etwas zu fressen gibt, bleiben sie da – zum Beispiel der Rotmilan. Der Thermiksegler habe sein Verbreitungsgebiet zwischen Frankreich, Süddeutschland und Polen. 15 Prozent des Weltbestands leben hier, viele überwintern im Rheintal, so Lorinser. Noch bis in den späten Herbst hinein wird uns auch das knirschende und raschelnde Geräusch des Hausrotschwanzes beim Spaziergang begegnen. Die meisten bleiben bis Dezember, in milden Wintern rascheln einige ganzjährig um die Häuser herum.

Wie die Stiftung für Umwelt, Bildung und Nachhaltigkeit „Nature Life International“ informiert, ist mit „Veränderungen im Zugverhalten mancher Vogelarten“ zu rechnen. Die Mönchsgrasmücke ändere bereits ihre Zugroute, sagt



Kuckuck

Lorinser: Statt den langen Weg nach Nordafrika anzutreten, lasse sich diese Singvogelart in den Wintermonaten vermehrt in England beobachten. „Das milde Klima und ausreichende Nahrungsquellen sichern ihr Überleben“, so Lorinser, der seit Jahren beobachten kann, wie sich einige Winter- und Durchzugsgebiete und die Bestandsentwicklung ändern infolge einer Veränderung der Habitate. „Dieses Jahr kamen die Mauersegler später als sonst“, schildert er den verzögerten Frühlingsstart. Bis Mitte Mai habe er keinen der Flugakrobaten kreisen sehen. Mauersegler leben fast ausschließlich in der Luft und ernähren sich von Luftplankton. Ist die Atmosphäre ausgewaschen vom vielen Regen, finden sie nicht ausreichend Futter. Lorinser vermutet, dass sich Zugrouten mit den Jahren weiter verlagern könnten.



Star

„Mehr Straftaten an Bahnhöfen“

FDP-Landtagsabgeordneter Ulrich Goll fordert Landesregierung zum Handeln auf

Waiblingen.

„Auf meine Anfrage im Landtag zur Situation der Straftaten an Bahnhöfen im Land hat nun die Landesregierung für mich besorgniserregende Zahlen genannt“, sagt Ulrich Goll. Besonders im Rems-Murr-Kreis hätten sich im Vergleich zu 2014 die Straftaten im Bereich der Bahnhöfe Fellbach und Winnenden in einem Jahr verdoppelt.

In Fellbach stieg die Zahl der Straftaten von 53 auf 112 und in Winnenden von 58 auf 113, teilt Ulrich Goll die Zahlen des Landesinnenministeriums mit. Erfreulicherweise sei die Aufklärungsquote in Fellbach

von 62,3 auf 69,6 Prozent und in Winnenden von 48,3 auf 49,6 Prozent gestiegen. Landesweit hat die Kriminalität in und an Bahnhöfen weiter zugenommen. Insgesamt gab es im Land im Jahr 2015 11 564 Straftaten im Bahnhöfbereich, was einen Anstieg um 16,3 Prozent im Fünfjahresvergleich ausmacht. Das Gros der Straftaten wurde an Hauptbahnhöfen oder Bahnhöfen größerer Städte registriert. In Betrachtung der Fallzahlen ist der größte Anstieg am Hauptbahnhof Stuttgart um 148 Fälle auf 791 Delikte zu verzeichnen. Diese Entwicklung resultiert vornehmlich aus der Zunahme bei den Verstößen nach dem Aufenthalts- beziehungsweise Asylverfahrensgesetz sowie im Deliktbereich des Taschendiebstahls, so das Innenministerium laut Goll, der nun die Landesregierung auffordert, ein Sicherheitskonzept zu erarbeiten

und mehr Polizei-Präsenz an Bahnhöfen zu zeigen. „Unsere Bürgerinnen und Bürger müssen auch das Gefühl haben, dass für Sicherheit gesorgt ist. Der Staat muss Straftaten immer konsequent ahnden, egal wie schwer die Straftaten sind“, betonte Goll. Die bisherigen nicht effektiven Maßnahmen im Zuge der Polizeireform sind zu korrigieren. Zahlreiche der millionenteuren Neubauten wie beispielsweise das Führungs- und Lagezentrum in Aalen sind überflüssig. „Ich unterstütze den Verbleib des Lagezentrums der Polizei in Waiblingen, weil es keine stichhaltigen Argumente für einen Umzug gibt. Das Land spare dazu 8,6 Millionen für den Neubau des Führungs- und Lagezentrums. Dieses Geld ist sinnvoller für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger eingesetzt wie verstärkte Polizeipräsenz, wo diese dringend benötigt wird“, so Goll.

Kompakt

Öffentliche Führung durch das stationäre Hospiz

Backnang.

Man kann nicht einfach rein. Im stationären Hospiz des Rems-Murr-Kreises geht es eher zu wie in einem Privathaushalt: Man klingelt, nennt seinen Namen durch die Sprechanlage und geht rein, wenn der Summer ertönt. Diese relativ hohe Hemmschwelle schützt die Gäste des Hauses und ihre Angehörigen vor indiscreten Blicken. Wer das Haus besichtigen will, hat jetzt wieder Gelegenheit, an einer öffentlichen Führung teilzunehmen. Am Donnerstag, 8. September, von 18 bis 19.30 Uhr führt eine der Pflegefachkräfte Interessierte durch das stationäre Hospiz und erzählt von ihrer Arbeit dort. Treffpunkt ist beim Hospiz in Backnang, Krankenhausweg 10. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, wird um Anmeldung bis 6. September gebeten: ☎ 0 71 91/34 33 30.